

## Italien und Deutschland.

Von Dr. Eugen Rosenstock.

Den Bewohnern des Landes, das uns seine Zitronen und Apfelsinen über die Alpen schickt, klingt kein warmer Gefühlston bei uns entgegen: Die Italiener können uns gestohlen bleiben. An diesem Zustand wird sich schwerlich viel ändern lassen. Die Volksart hüben und drüben bleibt sich fremd; die liebenswürdige List dort, die grobe Ehrlichkeit bei uns schließen innigen Verkehr aus. Aber vielleicht ist der Verkehr nicht das Wichtigste im Völkerleben. Vielleicht gibt's einen internationalen Zusammenhang zwischen dem fröhlichen Südländer und dem tatkräftigen Nordmann, gerade weil sie so verschieden sind und bleiben sollen. Der Gegensatz selbst wäre gerade das Wesentliche und Wertvolle; so wie der Mensch aus Mann und Weib besteht und beide, Mann und Weib, zum vollständigen Menschen gehören, ähnlich gäbe es also auch eine Ergänzung und Entsprechung zwischen den beiden Völkern.

Wenigstens liegen gleich in der Gegenwart merkwürdige gleichzeitige Ereignisse vor, die solch einen Zusammenhang zwischen dem äußerlich entgegengesetzten Verhalten von Italien und Deutschland nahelegen.

In der selben Woche vom 16. bis 23. Juni 1919 zum Beispiel, während der bei uns in Weimar das Kabinett Scheidemann stürzte wegen des Ja oder Nein unter den Todesurteilsfrieden, haben auch die Italiener den Kopf verloren und trotz des „Sieges“ ihr ganzes Ministerium mit Schimpf und Schande fortgejagt. In der ganzen

übrigen Welt regte sich nichts, das diesem Zusammenbruch der Vorstellungswelt der letzten fünf Jahre in Deutschland und Italien vergleichbar wäre.

In demselben Mai 1915, wo wir aus unserer Ostgrenze mächtig hervorbrachen und Polen von Rußland trennten, bei Gorlice und Tarnow, brachen die Italiener gegen ihren Osten, gegen das verhaßte Österreich, los, um damit uns das Gleichgewicht zu halten.

Genau in den gleichen drei Stufen, in denen von 1848 mit seinem Schwarzrotgold über 1866 bis 1870 das deutsche Kaiserreich zustande kam, erhob sich auch das italienische Königreich. In beiden Ländern wird 1848 die alte nationale Vormacht geistig überwunden; in Deutschland das Haus Habsburg, in Italien der Vatikan. Die Schlacht bei Königgrätz gab Italien trotz seiner Niederlage Venedig und Udine, der Sieg bei Sedan erzwang den Abzug der Franzosen aus Rom.

In alter Zeit ist es ähnlich gegangen. Jeder kennt die Weihnachtsgeschichte von dem Gebot, das ausging von dem Kaiser Augustus, daß alle Welt sich schätzen lasse. Dieser Weltkaiser saß also gerade vor 1919 Jahren in Rom. Die einzigen Völker aber, die sich nicht schätzen ließen wie alle Welt, das waren damals die deutschen Stämme, die Roms Armee neun Jahre darnach im Teutoburger Walde in Stücke hieben. Im Mittelalter saß dann der Papst der Christenheit in Rom, der Kaiser der Christenheit aber waltete in Deutschland. Beide gehörten zu-

sammen als der geistliche und der weltliche Oberherr der Welt.

Zur gleichen Zeit zerfielen dann Italien und Deutschland, vor jetzt vierhundert Jahren. Bei uns tat sich der Riß zwischen Protestanten und Katholiken auf durch die Kühnheit des großen Ketzers Martin Luther. Dieser Riß zerteilt noch heute die ganze Welt. Gleich auf Luthers Auftreten folgte der blutige Bauernkrieg, und jeder weiß von den mörderischen Glaubenskämpfen, die seitdem zwischen internationaler Ordnung und Volks- und Gewissensfreiheit ausgefochten worden sind.

Wie zur Ergänzung wandte sich gleichzeitig der größte Italiener, Lionardo da Vinci, fort von aller Politik und von den Kriegen der Menschen, die er als „bestialischste Narrheit“ verachtete, und gab sich ganz dem Studium der Natur hin. Nur mit mathematischen Naturgesetzen wollte er es zu tun haben. Er erzeugte durch sein Beispiel die still vor sich hinarbeitenden Ingenieure und Techniker, die bis heute feindlich und spröde den Juristen gegenüberstehen.

Die Gewissensfreiheit und die Kleinstaaterei haben die Deutschen, Kunst und Naturforschung die Italiener beide mit jahrhundertelanger Verwelschung und Verfremdung bezahlen müssen (durch die Franzosen und Schweden jene, diese durch die Habsburger aus Spanien und Österreich).

Und diese lange Reihe von Zwillingereignissen wird in der Gegenwart gekrönt durch das Verhalten beider Völker zum Sozialismus!

Bei uns ist der Sozialismus aufgetreten und zur Macht gekommen als Sozialdemokratie. Als festgefügte Partei, in Presse, Gewerkschaften, Jugendgruppen, Sekretariate eisern diszipliniert, hat sie ihren Siegeslauf angetreten. Wer Sozialist war in Deutschland, der ging auch in die Partei. Außerhalb der Partei konnte man Sozialisten mit der Laterne suchen. Die bürgerliche Welt ächtete und verfehmt jeden sozialistischen Gedanken; denn sie nahm an, nur ein Sozialdemokrat, ein organisierter Genosse, könne sozialistisch denken. Und so legte sie ihren gesellschaftlichen Bannfluch über den Sozialismus.

Ganz anders in Italien. Die Partei ist dort locker und undiszipliniert. Der Sozialismus marschiert nicht in dröhnendem Eisentritt der Arbeiterbataillone. Sondern

wie ein geistiges Gas erfüllt er seit Jahrzehnten alle Bezirke des geistigen Lebens in Italien. Z. B. bestreiten noch heut bei uns zähe Professoren und Juristen, daß es eine Wissenschaft wie die Soziologie, die Lehre vom Volksleben, geben könne oder dürfe. In Italien vereinigen sich seit zwanzig Jahren Politiker, Ärzte und Geschichtsschreiber in der gemeinsamen Arbeit an ihr. Da ist der Verfasser der Geschichte Roms, Ferero, da ist der Deutschitaliener Robert Michels, der bezeichnenderweise in Deutschland nicht vorwärtskam, da sind die Jungsozialisten, da sind Volkswirte, wie der jetzige hervorragende Ministerpräsident Nitti: ein ganzer Generalstab von Soziologen, wie er der Millionarmee der deutschen Sozialdemokratie abgeht. Ja aus der Wissenschaft und Politik griff der Sozialismus sogar in das adligste Stück des Volkslebens schon vor dem Kriege über – in die Kunst. Die sogenannten Futuristen haben in Italien ihr Werk der großen und gründlichen Sozialisierung und Revolutionierung der Kunst begonnen. Fort mit der Luxuskunst, zurück zur Ausdruckskunst der Gesellschaft und des Volks, so riefen sie schon 1913 und 1914. So war in Italien ein Sozialist immer salonfähig. Ja, er war sogar ein bißchen Mode.

Also im Süden lebt der Sozialismus als Gedankenwelt; sozusagen in flüssigem Zustande durchfließt er den ganzen Volkskörper. Im Norden tritt er selbst als fester Körper, als Sozialdemokratie in starrem, nach außen scharf abgegrenztem System dem alten System und Staatskörper gegenüber.

So zeigt sich heute das gleiche Gesetz wie seit Beginn unserer Zeitrechnung in Kraft. Deutsche und Italiener lieben einander nicht allzusehr. Ja sie verstehen sich und beschäftigen sich miteinander nur wenig. Bei einem durch alle Zeiten wirkenden gleichsam unterirdischen Zusammenhang erfüllt ein jedes der beiden Völker seine bestimmte Sonderaufgabe. Das Bewußtsein, geschwisterlich unter einem Gesetz der Ergänzung zu leben, kann beiden heute in ihrer Vereinsamung Trost geben. Darum verlohnt es sich, dies Bewußtsein von den Gesetzen der Verschwisterung im Völkerleben zu erwecken und zu vertiefen. Aus ihm kann die geschwächte Volkskraft in beiden Ländern neuen Antrieb empfangen, auch zukünftig Aufgaben entgegenzuwachsen von ähnlicher Größe wie in dem Wettkampf der ersten zwei Jahrtausende seit Christi Geburt.